

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 67 (1941)
Heft: 22

Rubrik: Die Seite der Frau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

KÄLTE DURCH WÄRME

im motorlosen, völlig lautlosen



wahlweiser Betrieb, elektrisch oder mit Kochgas

Ausstellung und Verkauf

Electro Lux AG., Zürich, Bleicherweg 18

(Bleicherhof) Tel. 5 27 56

Filialen in: Basel, Bern, Luzern, St. Gallen, Lausanne, Genève, Lugano

Adam's fon-fon
fertige Salat-Sauce

ohne DELKARTE
erhältlich
6 Monate Garantie
für absolute Haltbarkeit!

In allen guten Lebensmittelgeschäften.

Fabrikant:
Ed. Adam, Solothurn
Essig- und Senffabrik

Thomy's SENF
immer gleich gut!

Das Lesen der Inserate
im Nebelspalter
gibt Einkaufswinke

UHL
Der Brillen-UHL!

Mehr Klarheit und mehr Licht
Bringt Brillen-UHL ins Angesicht.
Dem trüben Aug' ein Nebelspalter,
Besorgt Herr UHL, der Aug'-Erhalter!

Optiker UHL, Bahnhofplatz 9, Zürich
im Victoriahaus, Ecke Lintheschergasse

DIE SEITE



Frauen und Photos

Die Frauen, dieses komplizierteste aller Geschlechter, treiben vielfach ein geradezu verhängnisvolles Zeremoniell mit ihren Photographien. Verhängnisvoll, weil es gelegentlich bis zum Abbruch der Beziehungen, in milderer Fällen wenigstens zur Trübung derselben führen kann.

Da sind einmal die Frauen, die unter keinen Umständen darauf verzichten, ihrem Opfer eine nicht endenwollende Serie von Bildern vorzulegen, auf denen sie als («dreh's mal um!») vier Monate alte Babies nackt auf dem Bauch und außerdem auf einem Eisbärenfell liegen, oder wo ein langwallendes Taufkleid sie umhüllt. Von dem Opfer werden nunmehr Ausbrüche zärtlichster Ekstase erwartet. Sie bleiben in der Regel aus. Ein höflicher Mann gähnt da auch nicht. Er unterdrückt das Gähnen. Aber man weiß, was bei allen unterdrückten Trieben heraus-schaut.

Schwierig ist es auch mit den «Photos von vor zehn Jahren», die einem mit einem etwas herablassenden Lächeln vorgelegt werden. Wehe dem, der jetzt das Stichwort verpaßt und nicht sagt: «Du siehst jetzt viel hübscher aus als damals.»

Ein weiterer Stein des Anstoßes sind die Widmungen. Frauen haben eine Vorliebe für emphatische Widmungen auf Photographien. Es geht die ganze Tonleiter der Gefühle entlang, von «Meinem herzigen Putzi ...» bis zu «Say when!» (ein kategorischer Imperativ, den jeder normale Mann sonst eher im Zusammenhang mit Whisky kennengelernt hat).

Dazu kommen noch eine ganze Anzahl von Misern, zum Beispiel die Einrahm-misere («So, hesch Du immer no keis Rähmli g'kauft für mis Bild?»), die Büro-schreibischmisere («Der Herr Direkter Knoll hät drei Photographiee vo syner Bruut uf em Büroschrybtisch!»). Bei den Widmungen! Und dann die Badkleid-Ferienaufnahme-Misere («Xeesch da, nebe mir, lyt dä flott Italiäner, won-ich D'r von-em verzellt ha») etc. etc.

Keine Frau wird je zugeben, daß irgendeine Aufnahme von ihr nicht perfekt schön sei. (Die nach ihrer Meinung nicht perfekten hat sie lang zuvor aussortiert und die Filme verbrannt.)

Aber das allermühsamste Dessin ist die nachträgliche Behandlung der Photos als Leihgaben. Der Traum ist zu Ende. Erika hat erkannt, daß sie drei Monate ihres Lebens an einen Unwürdigen verschwendet hat. Das sind drei Monate zuviel. Wir kennen uns fuderhin nicht mehr.

«Dies ist mein letzter Brief. Gib mir meine Bilder zurück. Ich möchte sie nicht länger in Deinen Händen wissen.»

Wieso eigentlich? Ich habe auf einmal ein ganz neues Bild von mir, eine Vision, wie ich als Intrigant mit Domino und Halbmaske mich an meinen Nachbuhler heranschleiche und mit teuflischem Gelächter die Photographien vor ihn hinlege, als stieße ich ihm einen Dolch ins Herz. Fürwahr eine dämonische Szene. Ich wäre gar nicht darauf gekommen, denn es besteht kein Grund zur Annahme, daß der glückliche Mann dieselben Bilder mit denselben, höchstens der Neuordnung etwas angepaßten, Widmungen nicht bereits besitze.

Immerhin, der Unwürdige durchsucht Schreibtisch, Kisten, Kasten und Schubladen, schickt das gefundene Material zurück und bekommt einen Brief mit der nächsten Morgenpost: «Besten Dank für Deine Bemühungen. Es fehlt aber die Ansichtskartenaufnahme aus Lugano, am Quai. Du weißt schon welche, Schick' sie mir sofort, bitte.»

Der Unwürdige weiß nicht welche. Er sucht wiederum. Findet sie nicht.

Es folgen noch einige verschärfte Korrespondenzen. Dann wird es allmählich still ...

Die Erfindung des seligen Herrn Daguerre ist, unter besonderer Berücksichtigung des männlichen Daseins, kein ungetrübtes Honigglecken. Fred.

Die Frisierschlacht

Die große, internationale Schönheits-schau der Weltausstellung ist nur mehr eine Erinnerung, aber sie geht immer noch durch unsere Träume. Wir haben aus den «New York Times» eine kleine Aufzählung ihrer Wunder ausgeschnitten und den Ausschnitt in unsere Ausstellungsgedenkschublade gelegt. Da heißt es unter anderem:

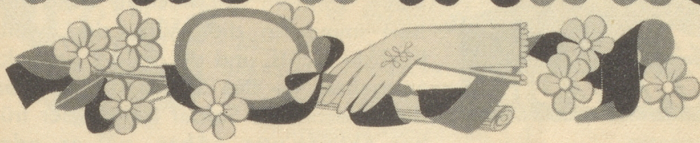
«Aktivdienst», eine Kurzhaar-Frisur mit Fransen und hochstrebender Linie, zu Ehren der See-, Land- und Luftwaffe. Der Stil läßt sich den Erfordernissen des Vormittags, Nachmittags und Abends anpassen.

«Salvo». Ein Gruß an die Kriegsmarine. Symbolisiert den Ozean durch Wasserwellen, sowie Kanonenschüsse durch lebhafte Nackenlöckchen.

Sehr neu wirkt «Echelon», eine Nackenrolle in Stromlinienform. Eine Röhrenlocke am Hinterkopf deutet auf die motorisierte Feldartillerie hin. —

SYRIAL-Shampoo wäscht und tönt zugleich!

DER FRAU



Wir sehen schon unsere Enkel ihren Weekendgästen den vergilbten Zeitungs-ausschnitt vorlesen und dazu bemerken: «Und dadurch ist unser Weltteil von der Invasion verschont geblieben.»

Wir haben es schon bis dahin, zuzu-sehen, wie unsere Frauen ganz allein alle vaterländischen Praerogativen auf dem Gebiete der persönlichen Ausschmückung an sich reißen, sodaß wir daneben aus-sehen, wie verängstigte Drückeberger, und wir haben die feste Absicht, durch unser mutiges Beispiel unsere männli-chen Mitbürger zu ebenso totalen Landes-verfeidigern zu machen, wie es die Frauen sind. Wenn es uns nur einigermaßen ge-lingt, so wird der Mann von morgen den «Achtung! Steht!» oder den «Alle Mann auf Deck» -Haarschnitt haben. Der er-tere wäre eine Abart der alten Nacken-rolle, in Form eines aufstrebenden, ener-gieausstrahlenden Bürstenschnittes, mit je einer flügelartigen Welle über den Ohren. Der zweite eine soldatisch-karge Kahlheit des Schädels, mit dem Glanz einer frisch-geputzten Haubitze. Dazu käme der «Wehropferschuh» mit mehrfach durch-löcherten Sohlen, und schließlich der Ge-burtenüberschufshut aus Kaninchenfilz, als Symbol der Fruchtbarkeit. Die Knöpfe auf Rock und Weste erhalten die Form von Totenköpfen, und der Spazierstock ist als Flammenschwert gearbeitet.

The New Yorker.

Achtung, Stufe!

«Dabei hätte sie soviel Platin- und Diamantenschmuck gar nicht nötig ge-habt, um die Männer anzuziehen. Sie hätte ebenso stark auf sie gewirkt, wenn sie gar nichts getragen hätte.»

(Louis Golding: Magnolia Street.)

Eh aber, Herr Golding!

Kleines Zwischenspiel

Eine Dame war ins Hotel übergesiedelt, während ihre Wohnung neuhergerichtet und -möbliert wurde.

Als sie eines Abends ziemlich spät nach Hause kam, fand sie auf ihrem Zimmer einen Zettel vor, mit der konzisen Mit-teilung:

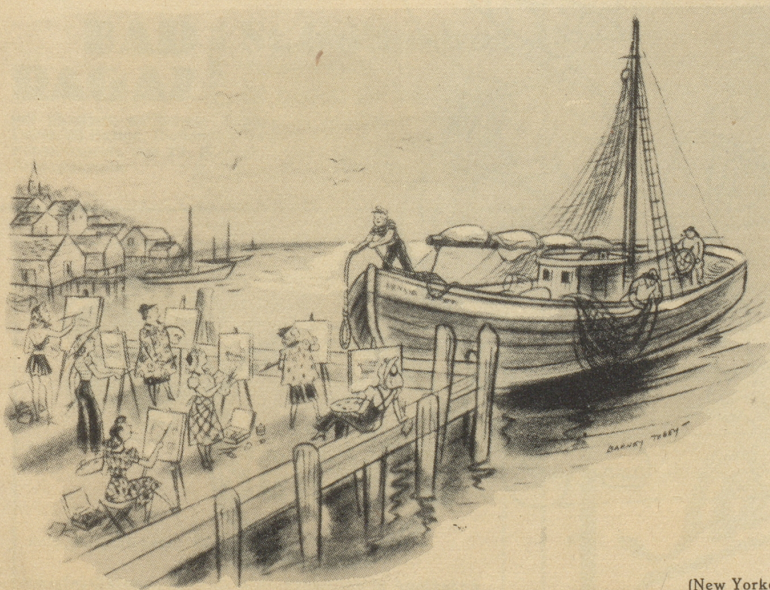
«Ein Herr hat telefoniert, daß Ihre Wohnung ausgebrannt sei.»

Revanche

Dem Tobelhofbauer ist die dritte Frau gestorben.

«Gohsch doch z'Lych?» erkundigt sich die Grützbäuerin bei ihrem Mann.

«Nenei, damol nöd» raunzt dieser, «i bin jetz zweimol gsy, und bedi Mol het er mi zum Lychemohl iglade. Aber ma cha nöd ebig zuesitze und sech nie revan-schiere.»



(New Yorker)

„Tuet mer leid, Fröilein, aber mir müend jetz gah.“

Wer Schreibkultur pflegt, benutzt den

MONTBLANC
FÜLLHALTER

SIE ERHALTEN IHN IM NÄCHSTEN
PAPIER- UND FACHGESCHÄFT. —



MODERNES
FULLSYSTEM



*Ein guter Rat in Kleiderfragen
Swissnit Tricot freudig tragen*

IHR ZUVERLÄSSIGER MODEBERATER



Nicht waschen - Seife sparen!

Weibel
tragen

2 Stück
55 cts.

per Dzd. Fr. 3.—

Mit feinem Wäschestoff — 25 Formen

NEU! Immer gut rasiert mit

Rasex rostfrei
10 20 30
BONA SUPRA EXTRA
0.13 0.10 0.08

verstellbar



Aus mit der Liebe!
Hätte sie doch daran
gedacht, ihre schlanke
Linie zu behalten
durch Boxbergers

Kissinger
Entfettungs-Tabletten

Gratismuster unverbindlich durch
Kissinger-Depot Basel